



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Leben deß H. Godefridi Bischoffen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. Sultre

Vol. II.

Part II

nus / Marientius / Julianus der abtrinnige / Valens / etc. in ihren grausamen Lastern verharret haben : und dennoch so große Ehren / Lust / Freud / Reichthumben / etc. erhalten ; daß der Mensch in diesem Leben nicht mehr wünschen könnte.

Hat nun Gott solchen gottlosen und tyrannischen Menschen / seinen größten Feinden solche Güter vergönnet ; wie groß müssen dan die Güter seyn / die Gott seinen lieb- und treuen Kindern hat vorbehalten ? Der H. Augustinus hat solchen Discurs gemacht lib. 22. de civit. c. 24 Was wird (spricht er) Gott den geben / die er zum ewigen Leben erwöhlet hat / da er alle die zeitliche Güter auch denen geben hat / die er zum Tod und ewiger Verdammnis hat verordnet ? Wie groß müssen die Güter seyn / die er denselbigen im andern Leben geben wird / denen zu lieb er seinen eingebornen Sohn bis zum Tod so viel hat leyden lassen : wie der H. Apostel sagt Rom. 8. Der seinem eygenen Sohn nicht verschonet hat / wie soll derselbig nicht alles mit ihm uns geben haben ? Da aber diese Verheißung wird erfüllet werden / was werden wir alsdan seyn : welche werden wir seyn ? was für Güter werden wir in dem Reich empfangen etc. Also Augustinus.

Weiters kan auch die größe der himmlischen Glory auß der Straff der Verdammten abgenommen werden. Dan wan die Gottlosen so große Pein müssen aufstehen / wegen ubertrettung der göttlichen Gefäß / warumb soll nicht hingegen überaus groß seyn die Belohnung der Diener und Freunden Gottes / wegen der treuen Dienstbarkeit / so sie ihrem lieben Gott und Herrn in haltung seiner Gebott / und auch wohl et-

wan in nachfolg seiner Nächste gottliche Diener dan die Sünd so erschreckliche Straff / warumb soll dan mehr die Gottes so unbegreifliche große Belohnung verdienen ? angesehen Gott nicht auch die Jugend zu belohnen / als die Götter straffen. Dan wie der Apostel Jacobus c. 2. 13) die darinnherzigkeit über das Gericht. Wohl können wir dem heiligen König aufschreyen / Ps. 72. Gut ist Gott denen / die einen richtigen Hertzens seynd :

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du mit dir stellen / dich straffen / daß du die göttliche so hoch / und die ewige so gering achtest. Du kanst dir sagen mit dem Propheten Jeremia / c. 2. v. 18. Et nunc, quod dicitur via Aegypti, ut bibas aquam turbidam. Und nun / was hastu auff dem in Egypten (dieser Welt) zu thun / daß du unklar Wasser (der unvernünftigen Freuden) trinckest : Denn die heiligkeit wird dich straffen / und deine wendung wird dich schelten.

Leben des heiligen Erzbischoffs zu Ambrun.

Am 8. Tag Novemb.

Godefridus / geböhren in einem dem Euesionenser Gebiet / hatte eine andächtige / und gegen die Verdammten freygebige Eltern : des Vatters Nahmen Frodo / der Mutter Elisabeth. Kanst du das funffte Jahr seines Alters erfüllen / so den Nahmen von dem heiligen Martin

Quintino hat/da einer/ auch Godefridus genannt / Graßlichen Geschlechts / der Zeit Vorleser war / und ihnen wohl zugethan/ demselbigen überliehren sie ihr Sohnlein in aller Gottesforcht aufzuziehen / und hat das Knäblein in kurzer Zeit also in Tugenden und Geschicklichkeit zugenommen / daß er (so bald solches das Alter gelitten) auß diesem S. Quirini in ein ander Kloster/ Nonigent genant / als Abt demselbigen vorzusehen gesandt worden Dieses Gotteshaus war ganz in abgang kommen / das Gebäu und Disciplin verfallen ; nur sechs Mönch waren übrig / die zween Knaben zu unterweisen hatten angenommen ; Distel und Dorn waren allenthalben im Kloster aufgeschlagen/ als wäre es ein halbe Wildnus gewesen. Godefridus aber schöpffe einen Muht / macht mit großem Eyffer einen anfang seines Ampts und gegebenen Gewalt ; und gleich wie er das aufgeschlagene Unkraut und Mißgewach / also reutet er zugleich auß das Unkraut der Seelen/ stellet ab und straffet alle Mißbräuch / Sünd und Unvollkommenheiten/ &c. Zum ersten bauete er ein Gasthaus für armie / dürfftige/ francke/ frembde und verlassene Menschen/ die er selbst in großer Anzahl mit Lieb und Freuden aufgenommen/ ihnen gedienet / die Füß gewaschen / ihre Geschwöls und Leibs-schaden verbunden : und wann sie mit Tod abgangen / Christlich und andächtigt begraben. Dadurch dan das Kloster nicht allein in keinen Abgang kommen/ sondern je mehr und mehr täglich in geistlichen und zeitlichen Gütern zugerommen. Unter dessen gerahet der Ambianensischer Bischoff in ein solche Haupt-schwachheit/ daß er nit mehr seinem Ampt konte vorstehen. Der Cardinal und Päpstlicher Abgesandter Richardus / wie auch mit ihm Manas-

R. P. Suffren 4. Bund.

ses Erzbischoff zu Riez/ waren sehr bekümmert / welchen sie am besten dem Bischofthumb mögten vorstellen. Nach etlich angestellten Gast- und Betttügen gibt ihnen Gott in Sinn Godefridum Abt des Klosters Nonigent darzu zu nemmen ; welcher zwar mit der Flucht dem schwar- und gefährlichen Last zu entlauffen sich understunde/ aber vom Richardo aufgefangen/ und gezwungen die Bischoffliche Bürde anzunehmen. Da er nun nacher Ambian zu seinen Schäflein hingezogen / ist ihm das Volck mit großem Frolocken entgegen kommen ; er aber weynend und seuffzend ging mit blossen Füßen hinein / und alsbald er an bestimmbten Orth kommen / hat ein solche Predig zum Volck gehalten / daß alle laut aufgeschrien / er sey ein Posaun des heiligen Geistes. In seinem Bischofflichen Stand hat er nicht weniger / als vorhin im Kloster/ die Armen zur Tafel aufgenommen / die Krancken / Frembden und Verlassenen beherbergt / und selbst verpflegt ; also daß sein Haus mehr ein Hospital und Christi Herberg / als ein Bischofflicher Hoff war; und was Schmachreden er deswegen hören müssen / hat er gedültig übertragen. Einmals kamen etliche abscherliche und mißfalte Auffsäzigen zu ihm / so begehrtens gespeiset zu seyn. Der heilige Bischoff ohn einigen abscheu (wiewohl er nit viel der Zeit in seinem Haus hatte / dan alles war den Armen geben) gebietet seinem Schaffner die Tafel mit gnugsamen Speisen zu versehen / die armfelige Menschen damit zu erquicken. Weil aber der Schaffner/seines Herrn Befehl ungeachtet/hingangen/ und zu bestimmbter Zeit da die Geladene essen wolten/ nichts vorhanden war / gehet der Bischoff selbst zur Küchen hinein/ (welches er bis an den Tag nie gethan) findet dort einen grossen

hhhh

Sal

P.
A. Sultre

Vol. II.

Part II

Salmen / den er mit Freuden den Auffsi-
gen zu genieffen gang auffgetragen / sich auch
selbsten der nothwendigen Speisen berau-
bend. Da aber der Schaffner des wegen un-
gedultig worden / und seinen Herrn als einen
halb-Wahnsinnigen bezichtiget: **Ey nicht**
(spricht ganz freundlich der Bischoff), er-
zürne also; sollen dan die so liebe Die-
ner Christi / die er so thewer erlöset/
denen er sich gewürdiget sein eygen
Fleisch und Blut zur Speise mitzu-
theilen: die er in sein ewiges Reich
gedenckt auffzunehmen / nicht wüt-
dig seyn von mir also empfangen und
gespeiset zu werden: damit er den Die-
ner scham oht und stumm gemacht. 2c.

Die englische Reinigkeit hat er über alle
massen von Jugend auff geliebet; darumb
er den Geistlichen / wegen Unzucht / den
Ehestand / wegen selbigen Lasters / den in-
gang zur Kirchen verbotten. Und als ein
leichtfertiges Weib ihn daselbsten mit einem
giftigen Schlaf-trunck (den sie als einen
gewürzten Wein dem Bischoff zugesandt)
wollen hinraumen: hat Gott ihm in Sinn
geben / nicht darvon zu nehmen / son-
dern ein Stücklein Brod / in den Tranc in-
getaucht / einem Hund vorgeworffen; der so
bald darauff angefangen zu schlaffen / und
gestorben ist.

Nel andere Verfolgung und Nachstel-
lungen hat er auch von Geistlichen / deren
freies Leben er gestrafft / leyden müssen; hat
doch alles mit Gedult und göttlicher Hülff
überwunden. In seinem abnehmenden Al-
ter / weil ihm das gottlose Leben so gar zuwi-
der war / damit er unverbunden sich dem
Dienst Gottes gang und gar ergeben mög-
te; schreibt er auff Rom zu dem Statthal-
ter Christi / begehret enthebt zu seyn / und

das ein ander auff sein Platz zum Nach-
gesetz werden mögte. Gehet also nach
nem nicht weit von Grat anoyel genant
Kloster / so wegen eines einsamen und ge-
seligen Lebens / strenger Disciplin und Er-
keit weit berahmt war; begehret er
von Guigo dem Vorsteher auffgenommen
zu werden / der solches mit Freuden
thau / weil das Gesicht dieses Mannes
wie eines Engels glanzend ihme vor-
men. Bald aber darnach kamme
her Befehl / Godefridus sollte
der zu seinem Bischofthum begeben
seine Schafften als ein trewer
Dem heiligen Gehorsam hat der
Mann nicht können noch wollen wider-
hen / gehet derowegen (nachdem er
Zeit viel her / iche Exempel der Demut
allerhand Tugenden im Kloster
sen) auff das Gebott wieder zurück
nem Bischofthum / und anderlicher
die durch Mißbräuch abganger
heit der vierzigtagigen Fasten / zu
des bittern Leydens und Sterbens
Herrn Jesu Christi widerumb auf
gen; welche sich widersetzten / dard
verbotten in den fürnehmsten
Lagen zum Tisch des Herrn zu gehn
aber einer in Weibs Kleyden gegen
Bischoffs Gebott hinzu gangen / in
selbigen nach empfangenem H. Sacra-
ment sein Ingerweid also in einander gegeben
er mit großem heulen und schreien
gefallen / sich umb und umb gewendet
endlich das H. Sacrament / so er
dig empfangen / erschrocklicher
geppien. Ob zwar nun dieses schreckliche
Herz immer nach dem einamen Leben
gen / hat er doch auß Gehorsam
Schafften bestes Vermögen ver
den; bis er zu legt auff der

Nieß von einem Fieber angegriffen / und ge-
nötigt ins nechste Kloster Crispini und
Crispiani (welche Heiligen er sonderlich in
seinem Leben verehret) inzuliehren / da er dan
nach wenig tagen seinen Geist gottselig auff-
geben : ist am selbigen Ort gar ehrlich begrab-
ben / und hat Gott seine heiligkeit mit vielen
Wunderzeichen bezeuget. Sur. tom 6. ex Ni-
colao Monach. lip. of.

1. Hierauf hast du erstlich zu lehren / wie
gut es sey von Jugend auff mit gottseligen
Leuthen umbgehen / und von ihnen under-
nicht werden.

Zum 2. wie man Mitleiden / Lieb und
Freigebigkeit üben soll gegen die Armen/
Kranken und Verlassene.

Zum 3. wie eysrig wir seyn sollen in be-
schützung göttlicher Ehr / und erforderung
des Heyls der Seelen.

Zum 4. wie wir sollen alle zeitliche Ehr/
und hohe Aempter fliehen und meiden / und
dieselbige nit als gezwungen annehmen.

Zum 5. wie wir sollen den Gehorsamhö-
her schätzen / als unsere eygene privat devo-
tion und andacht.

Zum 6. wie wir in allen Verfolgungen/
Widerwertigkeiten und Gefahren auff
Gott (der die seine auß aller Noht errettet)
vertrauen sollen.

Der 9 Tag im Wintermonat.

Das Leben des Kaysern Ritters
und Martyrers Christi Theo-
dori.

Theodorus auß Morgens. nd gebür-
tig ward under der Regierung des
Kayseris Maximiani unter die Römische
Kriegsknecht angenommen : dienet aber
vielmehr dem unsterblichen König Christo/

als dem sterblichen Kayser : hielte sich auff in
der Besatzung zu Amasea / einer Statt in
Ponto : als nun ein scharpffes Mandat ge-
gen die Christen außgangen / hat er sich frey-
willig herfür gethan / und unerschrocken für
einen Christen bekennet Man hat sich zwar
ab seiner schön- und ansehnlicher Gestalt/
frischen Jahren / und anmühtigen Sit-
ten (dadurch er aller Lieb gewonnen) erbar-
met / und (damit er sich besser bedecken mög-
te) ein zeitlang frey hingehen lassen. Als er
aber je mehr und mehr von göttlichem Eys-
fer gestärcke in der Nacht den Tempel der
Abgöttinnen (so die Heyden aller Götter
Mutter nennen) angezündt / und selbst
seine That offenbahret / ist er darüber ge-
fangen worden. Die Straff hätte man
ihm auch wegen solcher That nachgelassen/
was er nur leyd darüber erwecken / und
den Christlichen Glauben verläugnen wöl-
ten : blieb jedoch mit allein beständig / son-
dern straffer je mehr und mehr der Heyden
Abgotterey. Wird derohalben hart ge-
schlagen / und in einen Kercker geworffen/
darin man ihn mit Hunger / Christum zu
verläugnen / zwingen wollen. Der Herr
aber erschiene ihm / und redet seinen treuen
Ritter mit diesen Worten an : Confide
Theodore, ego enim tecum sum, &c. Sey
geherzt / und hab ein Vertrauen / O
Theodore / dan ich bin mit dir : nimm
derowegen keine Speiß oder Trancf
von allen denen an / dan du wirst zu
einem unsterblichen Leben kommen/
und ewig mit mir im Himmel ver-
bleiben. Theodorus durch dieses Gesicht
und so grosser göttlicher Gunst auffgemun-
tert / fängt an im Kercker frölig zu psalliren ;
deme die Engel mit lieblichem Gesäng ge-
antwortet / und den Kercker mit wunder-
barlichen Süß- und Lieblichkeit erfüllet. Die
hhhhh 2 Wäch